

**Christian Riegel**

**Einheitliche unionsweite  
Geschäftsbedingungen für  
Verbraucherverträge**

**Lässt sich dieses Ziel verwirklichen?**

Nomos

# Inhaltsverzeichnis

»

Inhaltsverzeichnis	7
Abkürzungsverzeichnis	15
Kapitel 1      Ausgangslage	19
Kapitel 2      Verwendung unionsweit einsetzbarer Muster-AGB	27
A.    Individuelle Lösungsansätze als einfachere Alternative?	27
I.    Rechtswahl durch den einzelnen Unternehmer	27
II.    Prinzip der gegenseitigen Anerkennung bzw. Herkunftslandprinzip	30
B.    Ausarbeitung von Muster-AGB bei derzeitiger Rechtslage	30
I.    Bereits bestehende Musterklauselwerke	30
1.    Musterklauselwerke für Verträge zwischen Unternehmen	30
2.    Musterklauselwerke für Verbraucherverträge	31
II.    Maßnahmen der EU zur Förderung der Entwicklung von Musterklauselwerken	31
III.    Potentielle Probleme bei der Ausarbeitung und Verwendung von Musterklauselwerken	35
1.    Beachtung des zwingenden Rechts von aktuell 27 Mitgliedstaaten	35
2.    Klauselkontrolle	39
a)    Besondere Klauselverbote	39
aa)    Deutschland	40
bb)    Österreich	42
cc)    Frankreich	43
dd)    Übereinstimmung der deutschen, österreichischen und französischen Klauselverbote	44
(1)    Allgemeine Übereinstimmung	44
(2)    Beispielhafte Betrachtung ausgewählter gemeinsamer Verbote	45
(a)    Klauseln mit einseitigem Änderungsvor- behalt in Bezug auf die Leistung	46
(b)    Klauseln mit einseitigem Änderungsvor- behalt hinsichtlich des Entgelts	47
(c)    Fazit	48

ee)	Zusammenfassende Bewertung	48
b)	Generalklauseln	49
aa)	Der Anhang der Klauselrichtlinie als einheitlicher europäischer Mindeststandard?	49
bb)	Aufstellen von Mindeststandards durch die Rechtsprechung des EuGH?	51
(1)	Rs. Oceano	51
(2)	Rs. Freiburger Kommunalbauten	54
(3)	Rs. Mostaza Claro	57
(4)	Rs. Pannon	59
(5)	Rs. VB Penzügyi Lizing Zrt	61
(6)	Rs. Pohotovost"	64
(7)	Ergebnis und Bewertung	65
cc)	Mitgliedstaatliche dispositive Rechte als Maßstab für die Missbräuchlichkeit	67
3.	Keine unionsweit einheitlichen Auslegungsregeln	69
4.	Verschiedene Sprachfassungen	71
a)	Musterklauseln in allen 23 Amtssprachen der EU?	71
b)	Musterklauseln nur in englischer Sprache?	72
c)	Übersetzungsproblematik und fehlende einheitliche europäische Kontrollinstanz	73
d)	Lösungsansätze	74
5.	Wettbewerbsrechtliche Bedenken	75
6.	Praktische Probleme	81
a)	Enorme Aufgabe und hohe Kosten	81
b)	Nur temporäre Rechtssicherheit	82
c)	Geringe Attraktivität für Unternehmen	82
IV.	Fazit	83
C.	Ausgehandelte Muster-AGB zwischen Unternehmer- und Verbraucherseite	84
I.	Vorschlag von Collins	84
II.	Ergänzende Überlegungen	85
III.	Praktische Umsetzbarkeit	87
1.	Gewährleistung der Ausgewogenheit	87
a)	Gleichgewicht der Verhandlungspartner	87
b)	Geignetheit der Verhandlungspartner	88
c)	Staatliche Überwachung des Verfahrens und nachträgliche Kontrolle der Ausgewogenheit?	90
2.	Problematik des zwingenden nationalen Rechts	91
3.	Weitere Probleme	92
a)	Identische Probleme wie bei den Musterklauseln	92
b)	Frage der Legitimität	92
c)	Politische und gesellschaftliche Akzeptanz	94
IV.	Abschließende Bewertung	95

Kapitel 3	Rechtsvereinheitlichende Maßnahmen	97
A.	Vollharmonisierung der Klauselkontrolle	97
I.	Vorschlag für eine Verbraucherrechte-RL als Ausgangspunkt	97
II.	Inhaltliche Ausgestaltung einer vollharmonisierenden Regelung	98
1.	Vorbildfunktion der Richtlinie 2005/29/EG	99
2.	Mögliche Elemente bei der Ausgestaltung	100
a)	Schwarze Liste	101
aa)	Vorteile einer solchen Regelungstechnik	101
	(1) Rechtssicherheit durch klare Vorgaben	101
	(2) Einheitlichkeit der Anwendung	102
	(3) Anschauungsmaterial für Rechtsanwender	103
bb)	Nachteile einer solchen Regelungstechnik	104
	(1) Fehlende Flexibilität	104
	(2) Umgehungsmöglichkeit	104
cc)	Abschließende Bewertung	105
dd)	Praktische Ausgestaltung	105
	(1) Abschließender Charakter?	106
	(a) Weitere abstrakte Vorgaben des nationalen Gesetzgebers im Wege der Konkretisierung der Generalklausel?	110
	(b) Aufnahme bzw. Aufrechterhaltung von nationalen Verboten durch offenere Formulierungen?	113
	(c) Problem der Umgehungsmöglichkeit	116
	(d) Konsequenzen für das nationale Recht	117
	(2) Konkrete Formulierung der Verbote des europäischen Rechts	118
	(a) Erfahrungen mit der UGP-Richtlinie	118
	(b) Schwarze Liste des Anhangs II Vorschlag-Verbraucherrechte-RL	119
	(c) Fazit	122
ee)	Bedeutung einer schwarzen Liste für die Harmonisierung und die Einheitlichkeit der Rechtsprechung in der Praxis	122
	(1) Grundsätzliches	122
	(2) Erste Erfahrungen hinsichtlich der Bedeutung der schwarzen Liste der UGP-Richtlinie in der Rechtsprechung	125
	(3) Folgerungen für eine schwarze Liste im AGB-Recht	126
b)	Graue Liste	127
aa)	Vor- und Nachteile einer solchen Regelungstechnik	127
bb)	Praktische Ausgestaltung	128

(1) Abschließender Charakter?	128
(2) Potentieller Inhalt	129
(3) Konzeptionelle Ausgestaltung im Vorschlag- Verbraucherrechte-RL	130
cc) Ausreichender Harmonisierungserfolg?	133
c) Abänderung der Listen	134
d) Generalklausel	136
aa) Allgemeines	136
bb) Generalklausel des Art. 32 Abs. 1 Vorschlag- Verbraucherrechte-RL	137
cc) Konzeptionelle Vorgehensweise in der UGP- Richtlinie und im Vorschlag-Verbraucherrechte-RL mit Folgerungen für die Gewährleistung einer einheitlichen Anwendung	139
dd) Nähere Konkretisierung der Missbräuchlichkeit	142
(1) Nähere Ausformung des „erheblichen Missverhältnisses“	142
(2) Ausformung von Treu und Glauben	145
(3) Verhältnis der beiden Bewertungsfaktoren zueinander	145
3. Gesetzgeberische Probleme bei Einführung einer einheitlichen Klauselkontrolle	146
a) Ausformung des Regelungsbereiches und Reichweite der Vollharmonisierung	147
aa) Grundlegende Thematik	147
bb) Problematik der individuell ausgehandelten Klauseln – Reichweite der Vollharmonisierung?	148
cc) Weitere Unklarheit	150
b) Verwendung von Konzepten ohne nationale Tradition	150
c) Regelungen auch für B2B-Bereich und für individuell ausgehandelte Klauseln	150
d) Anwendbarkeit von allgemeinen zivilrechtlichen Instituten zur Klauselkontrolle	151
e) Individuelle Umstände des Vertragsschlusses	152
f) Unterschiedliches zwingendes und dispositives mitgliedstaatliches Recht und Kontrollfreiheit von Klauseln	156
aa) Der Grundsatz der Kontrollfreiheit von Klauseln – praktische Ausgestaltung im Vorschlag-Verbraucherrechte-RL	156
bb) Zwingende Rechtsvorschriften als Hindernis für eine einheitliche Klauselkontrolle?	157
(1) Zulässigkeit von allgemeinen Verboten	158

(2) Zulässigkeit von Klauselverboten für Verbrauchergeschäfte, die individuell ausgehandelte Klauseln erfassen	160
(3) Problematik des „Beruhens“ von Klauseln auf zwingendem Recht – Problem für die Einheitlichkeit	161
cc) Abweichung der Klauseln von rechtmäßigem zwingenden Recht	162
dd) Weitere Problemfelder zum zwingenden Recht	163
ee) Massive Eingriffe in das mitgliedstaatliche Recht – restriktives Verständnis des Vollharmonisierungsprinzips?	164
ff) Fazit zur Problematik des zwingenden Rechts	165
gg) Problem des unterschiedlichen dispositiven Rechts im Rahmen der Kontrollfreiheit von Klauseln	166
g) Einheitlicher europäischer Maßstab	168
aa) Missverhältnis	168
(1) DCFR als Maßstab?	171
(a) Legitimität der Heranziehung	171
(b) Regelungsumfang	172
(c) Definitionen	172
(d) Zu viele unbestimmte Rechtsbegriffe und Generalklauseln	173
(e) Strukturelle Defizite des DCFR im Hinblick auf die Geeignetheit als Maßstab	175
(2) PECL	176
(3) Fazit	176
bb) Treu und Glauben	177
4. Aus dem Wesen der Richtlinie sich ergebende Probleme, die einem einheitlichen Verständnis entgegenstehen könnten	178
a) Punktgenaue Umsetzung	178
b) Umgesetztes nationales Recht lässt zumeist nicht erkennen, dass es auf einer Richtlinie beruht	179
c) Verordnung als das geeignetere Instrument?	179
III. Gewährleistung einer einheitlichen Auslegung der Vorschriften	179
1. Vorstufe für eine einheitliche Auslegung: EuGH als Kontrollinstanz für korrekte Umsetzung der Richtlinie	179
2. Richtlinienkonforme Auslegung	181
3. EuGH als einheitliche Auslegungsinstanz	181
a) Vorlagemöglichkeit der mitgliedstaatlichen Gerichte	183
aa) Schwarze und graue Liste	183
bb) Generalklausel	183
b) Vorlagepflicht der mitgliedstaatlichen Gerichte	184

c)	Bisherige Vorlagepraxis unter der Mindestharmonisierung und Schlussfolgerungen	186
d)	Einheitliche Auslegung der zukünftigen Klauselverböte	188
aa)	Erfahrungen mit der schwarzen Liste der UGP-Richtlinie	188
bb)	Schwarze Liste im AGB-Recht	189
cc)	Graue Liste im AGB-Recht	189
e)	Einheitliche Konkretisierung der AGB-Generalklausel	190
aa)	Gegenwärtiger Stand der Konkretisierung unter dem Konzept der Mindestharmonisierung	190
bb)	Zukünftige Entwicklung unter einer vollharmonisierten Generalklausel?	191
(1)	Konkretisierung von unbestimmten Rechtsbegriffen in Richtlinien im Verbraucherrecht	196
(a)	Rs. Veedfald	196
(b)	Rs. Leitner	197
(c)	Rs. Messner	199
(d)	Fazit	202
(2)	Konkretisierung in anderen Rechtsbereichen	202
(a)	Rs. A und Rs. Mercredi im Internationalen Zivilverfahrensrecht	202
(b)	Rs. Honyvem unter der vollharmonisierten Handelsvertreter-Richtlinie	205
(c)	Rs. Padawan	206
(d)	Fazit	206
(3)	Entwicklung im vollharmonisierten Lauterkeitsrecht	207
(a)	Rs. Total und Sanoma und Plus Warenhandelsgesellschaft	210
(b)	Rs. Mediaprint	212
(c)	Rs. Ving Sverige	214
(d)	Fazit	216
(4)	Trübe Aussichten für eine Detaillkonkretisierung einer AGB-Generalklausel unter dem Konzept der Vollharmonisierung?	217
4.	Anwendung der Generalklausel durch die Mitgliedstaaten	221
5.	Vorschläge zur Sicherstellung einer einheitlicheren Anwendung der Generalklausel	222
a)	Veränderung der gegenwärtigen Struktur des EuGH?	222
aa)	EuGH als öffentlich-rechtliches Gericht	222
bb)	Kapazität	223
cc)	Vorabentscheidungsverfahren	224

b)	Ergänzende Überlegungen zur Sicherstellung einer einheitlichen Anwendung der Vorschriften zur Klauselkontrolle	225
aa)	Leitlinien der Kommission	225
bb)	Besseres Zusammenwirken der mitgliedstaatlichen Behörden und Gerichte	226
cc)	Lamfalussy Verfahren	228
IV.	Bewertung des Konzepts der Vollharmonisierung im AGB-Recht	229
B.	Optionales Instrument	230
I.	Allgemeines	230
II.	Entwicklung der Idee eines optionalen Instruments auf europäischer Ebene	232
III.	Der Vorschlag-VO-Gemeinsames Europäisches Kaufrecht	233
1.	Überblick	233
a)	Ziel des Vorschlags	233
b)	Ausgestaltung der Wählbarkeit	234
c)	Anwendungsbereich des Gemeinsamen Europäischen Kaufrechts	236
aa)	Sachlich	236
bb)	Persönlich	237
cc)	Räumlich	237
2.	Analyse der Bestimmungen zur Klauselkontrolle	237
a)	Überblick	237
b)	Schwarze Liste, Art. 84 Anhang I Vorschlag-VO-Gemeinsames Europäisches Kaufrecht	238
c)	Graue Liste, Art. 85 Anhang I Vorschlag-VO-Gemeinsames Europäisches Kaufrecht	239
d)	Generalklausel des Art. 83 Abs. 1 Anhang I Vorschlag-VO-Gemeinsames Europäisches Kaufrecht	240
3.	Tauglichkeit der übrigen Vorschriften als Maßstab für eine Klauselkontrolle?	241
IV.	Einheitliche Konkretisierung der Vorschriften	242
V.	Bewertung	244
Kapitel 4	Schluss	245
Literaturverzeichnis		247